



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2012

---

## **Wissen als Schwelle : Urban Fantasy für Kinder und Jugendliche**

Schrackmann, Petra

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-69602>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Schrackmann, Petra (2012). Wissen als Schwelle : Urban Fantasy für Kinder und Jugendliche. In: Schmeink, Lars; Müller, Hans-Harald. Fremde Welten : Wege und Räume der Fantastik im 21. Jahrhundert. Berlin, Boston: De Gruyter, 271-285.

# Wissen als Schwelle

## *Urban Fantasy* für Kinder und Jugendliche im medialen Transfer<sup>1</sup>

PETRA SCHRACKMANN

Liminal Knowledge. Urban Fantasy for Children and Adolescents in Media Transfer

Urban fantasy fiction (or modern/contemporary fantasy fiction) is defined by its (sub-) urban settings as well as by the way it explicitly employs contemporary concepts of the reader's reality. Rather than constituting a distinctly separate realm, the fantastic turns out to be an inherent but previously hidden part of a seemingly realistic world.

Thus, getting in contact with the fantastic can be understood as a form of 'waking up', i.e. a newly developed form of seeing things that had previously been concealed. Accordingly, crossing into a fantasy world is not a mere crossing of geographic borders or a confrontation with intruding supernatural forces but denotes an irreversible transition which is only made possible through the acquisition of knowledge about the existence of the fantastic.

Through the transposition of a literary text to the film screen, this complex interlacing of the realistic and the fantastic is submitted to remarkable change. Focusing on the films *The Spiderwick Chronicles* (2008) and *Percy Jackson & the Olympians: The Lightning Thief* (2010), this paper analyzes the ways in which the media transposition significantly changes the depiction of the fantastic and how this reassessment has vital influence on concepts such as world, knowledge and identity in these works.

### 1. Einleitung

Der 12-jährige Percy Jackson hätte sich nicht träumen lassen, dass ein einfacher Schulausflug seine Welt völlig auf den Kopf stellen würde. Anstatt im Metropolitan Museum of Art in Manhattan etwas über die alten Griechen und Römer zu lernen, wird er dort nämlich angegriffen – und das ausgerechnet von seiner Mathelehrerin Mrs. Dodds, die sich vor seinen Augen in ein geflügeltes Monster verwandelt. Abwehren kann er den

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Beitrag steht in engem Zusammenhang mit dem Dissertationsprojekt der Verfasserin, welches Verfilmungen fantastischer Kinder- und Jugendliteratur seit 2001 im Fokus hat. Das Dissertationsprojekt wird als Teil des Projekts *Übergänge und Entgrenzungen: Welt, Wissen und Identität in fantastischer (Kinder- und Jugend-)Literatur und ihren Verfilmungen* unterstützt durch den SNF (Schweizerischer Nationalfonds).

Angriff mit dem Kugelschreiber seines Lateinlehrers, der sich in seiner Hand plötzlich in ein Schwert verwandelt. Noch viel seltsamer ist allerdings, dass sich danach offenbar niemand mehr an die mürrische Dame erinnern kann. Es scheint, als hätte Percy sich die Existenz der Lehrerin und ihre übernatürliche Verwandlung bloß eingebildet. Fast gelingt es ihm sogar, das Erlebte als Halluzination abzutun. Erst Wochen später erhält er schliesslich doch Gewissheit darüber, dass das seltsame Ereignis tatsächlich stattgefunden hat und wird in das Geheimnis eingeweiht, welches sich dahinter verbirgt: Dass nämlich die Götter und Kreaturen der griechischen Mythologie wirklich existieren und in den heutigen USA noch immer anzutreffen sind.

Sein bester Freund Grover Underwood, der sich als Satyr und Percys Beschützer entpuppt, erklärt Percys anfängliche Ungewissheit folgendermaßen: „We put Mist over the humans’ eyes. We hoped you’d think the Kindly One<sup>2</sup> was a hallucination. But it was no good. You started to realize who you are.“ (Riordan, *Thief* 45). Hinter dieser Aussage, die zu Beginn der fünfbandigen Jugendbuchreihe Percy Jackson and the Olympians von US-Autor Rick Riordan geäußert wird, steht mehr als bloß die Bestätigung der Existenz des Fantastischen. Vermittelt wird die Idee einer scheinbar realitätskonformen fiktionalen Welt, welche das Fantastische durch einen magisch erzeugten Nebel vor Normalsterblichen verborgen hält. Entsprechend sind fantastische Elemente nicht in einem eigenen fantastischen Raum verortbar, sondern stellen sich vielmehr als der angeblich realistischen<sup>3</sup> Alltagswelt schon immer inhärent heraus.

Diese Haltung findet sich nicht nur in Riordans Percy Jackson-Reihe, sondern ist eine gerade im Subgenre der *urban fantasy* sehr verbreitete Prämisse. Insbesondere in Werken der Kinder- und Jugendliteratur werden dabei häufig Protagonisten gezeigt, welche die Existenz fantastischer Wesen und Begebenheiten in ihrer Alltagswelt entdecken, sozusagen plötzlich die Realität *hinter* der Realität wahrnehmen können und im Laufe ihrer Abenteuer lernen, in dieser schlagartig erweiterten Welt zu agieren.<sup>4</sup>

---

2 Gemeint ist eine der drei Furien respektive Erinnyen, die Rachegöttinnen der griechischen Mythologie.

3 Ich gehe von einem weiten Begriff des Fantastischen aus, da bei einer zu engen Bestimmung (vgl. die „minimalistischen Definitionen“ von Todorov und Durst) gerade im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur viele Texte unbestimmbar würden. Die Bezeichnung ‚realistisch‘ bezieht sich im Folgenden stets auf eine „fiktionsinterne Normrealität realistischer Konventionsprägung“ (Durst 100); in Fällen, in denen auf ein fiktionsexternes Realitätsbild verwiesen wird, wird hingegen das Wort ‚real‘ verwendet werden.

4 *Urban fantasy*-Texte, die sich eher an eine erwachsene Leserschaft richten, setzen tendenziell erst später ein, beispielsweise zu einem Zeitpunkt, an dem die Existenz des Fantastischen (etwa Vampire, Feenwesen oder Werwölfe) bereits der breiteren Öffentlichkeit bekannt ist, oder sie zeigen Protagonisten, die schon von Anfang an Teil dieser geheimen fantastischen

John Clute weist in seiner Definition von *urban fantasy* darauf hin, dass sich das Subgenre neben der namensgebenden städtischen (oder zumindest vorstädtischen) Situierung vor allem durch die Verflechtung von realistischer und fantastischer Ebene sowie durch das Erleben dieser komplexen Verbindung auszeichnet. So definiert er:

A city is a *place*; urban fantasy is a *mode*. A city may be an icon or a geography; the UF recounts an experience. A city may be seen from afar, and is generally seen clear; the UF is told from within, and from the perspective of characters acting out their roles, it may be difficult to determine the extent and nature of the surrounding reality. UF are usually texts where fantasy and the mundane world intersect and interweave. (975)

Dass solche Erzählungen in der Tat „aus dem Inneren“ erzählt werden und dabei insbesondere das Erleben einer hybriden Welt einen zentralen Aspekt der *urban fantasy* ausmacht, zeigt sich wohl auch in der Tatsache, dass eine bemerkenswert hohe Anzahl dieser Texte in der ersten Person Singular verfasst ist. Erstaunen wird dies kaum, erlaubt eine solche erzählerische Form doch, den Rezipienten das Erleben einer eigentlich vertrauten und gleichzeitig völlig fremden Welt unmittelbar nahezubringen.

Ein solches Erleben der bisher verborgenen fantastischen Ebene wird nicht selten überhaupt erst durch die Initiation in diese Welt möglich, konkret durch die Erlangung des Wissens über deren Existenz. Diese Einweihung kann entsprechend als Übergang, als Schwelle ins Fantastische gelesen werden. Auch in der Percy Jackson-Reihe gibt es konkret lokalisierbare Schwellen, wie sie etwa Helmut Müller als für fantastische Erzählungen bestimmend beschreibt (38). Der Eingang zum Olymp, dem Göttersitz des griechischen Pantheons, befindet sich etwa nicht mehr auf der Spitze des gleichnamigen Berges in Griechenland, sondern in den USA, genauer im 600. Stock des Empire State Buildings, und die Pforte zur Unterwelt findet man inzwischen in einem Plattenstudio in Los Angeles. Fantastische Orte sind so in vielfacher Weise mit der modernen Alltagswelt verflochten. Der Zugang zu diesen mythologischen Orten ist allerdings ausschliesslich jenen möglich, die über das nötige Wissen dazu verfügen.

Wissen respektive Geheimwissen erweist sich in mehrfacher Hinsicht als zentral in fantastischen Werken – insbesondere wenn man bedenkt, dass in fantastischer Literatur die Naturgesetzmäßigkeiten einer fiktionalen Welt nicht als Selbstverständlichkeit betrachtet werden können und deshalb grundsätzlich erst eingeführt und erklärt werden müssen. Wenn Fantastisches mit einer realistischen Alltagswelt in Kontakt tritt, wird nicht selten implizit Kritik am unbegrenzten Glauben an Technik und Wissen-

---

Ebene sind. Beispiele wären etwa Jim Butchers Dresden Files-Reihe oder Patricia Briggs' Mercy Thompson-Bücher.

schaft ausgedrückt, welche die Welt und die Menschen vermeintlich durchschaubar und vorhersehbar machen. Das neu erlangte Wissen über die Gesetzmäßigkeiten des Fantastischen ermöglicht entsprechend neue Sichtweisen und hat so nach Renate Lachmann einen genaueklärerischen Charakter (vgl. 8). Das explizite Problematisieren des Fantastischen bzw. dessen Gesetzmäßigkeiten und Möglichkeiten eröffnet schließlich auch Diskurse um Realität und das ‚Mögliche‘ in der Welt.

Im Folgenden möchte ich am Beispiel zweier neuerer Buchreihen und ihrer jeweiligen Verfilmungen auf die Thematisierung von Welt und Wissen in fantastischen Kinder- und Jugendmedien eingehen: Dies wäre zum einen die bereits genannte Percy Jackson-Reihe von Rick Riordan (erschienen 2005-2009), zum anderen die fünfbandige Kinderbuchreihe *The Spiderwick Chronicles* von Autorin Holly Black und Illustrator Tony DiTerlizzi (erschienen 2003-2004). Mit dem Vergleich von Buchvorlage und Filmaaption möchte ich aufzeigen, wie der Transformationsprozess<sup>5</sup>, der sich beim Wechsel von der Buchseite auf die Leinwand ergibt, entscheidende Veränderungen in der dargestellten fiktionalen Welt mit sich ziehen, und wie diese beiden Verfilmungen das Fantastische auffallend unterschiedlich medial umsetzen.

## 2. Sehfähigkeit als erlernbarer Übergang ins Fantastische: *The Spiderwick Chronicles*

In der *urban fantasy* zeigt sich das besagte neue Wissen nicht selten als eine Art ‚neue Form des Sehens‘. Die *Spiderwick Chronicles*-Reihe präsentiert das plötzliche Auftauchen fantastischer Wesen (unter anderem Elfen, Trolle, Feen) ausdrücklich nicht als Bruch mit den Naturgesetzmäßigkeiten einer realistischen Welt, denn auch hier ist das Fantastische von Beginn an in die angeblich realitätskonforme Alltagswelt eingebettet.<sup>6</sup> Mithilfe eines Buches, das die Grace-Kinder im Haus ihrer Großtante Lucinda finden, erkennen die Geschwister Jared, Simon und Mallory, dass fantastische Wesen die unwissenden Menschen schon immer umgeben haben. Bereits der Titel des Buches im Buch, „*Arthur Spiderwick's Field Guide to the Fantastical World Around You*“, macht deutlich, wie die angebliche ‚Realität‘ und

5 Zu Aaption und medialem Transfer siehe unter anderem Gast, Kreuzer sowie Schaudig.

6 Farah Mendlesohn bezeichnet das Auftreten des Fantastischen in einem ansonsten naturgesetzlich funktionierenden Realitätssystem als *intrusion fantasy*, worunter sie weitgehend Horrordliteratur versteht. *Urban fantasy*-Texte wären ihr zufolge als *modern intrusion fantasy* bzw. in Anlehnung an Attebery als *indigenous fantasies* (147) zu verstehen. Ihr zufolge können diese auch stark immersiven Charakter haben; gerade weil die fremden fantastischen Elemente sich letztlich aber als integralen Teil der gezeigten Alltagswelt herausstellen, scheint mir *urban fantasy* eher eine Mischform aus *intrusion* und *immersive fantasy* zu sein.

die fantastische andere Welt ineinander verflochten sind. Voraussetzung, um diese andere Welt überhaupt bemerken und darin erfolgreich agieren zu können, ist entsprechend nicht der Übergang in einen anderen Realitätsbereich (etwa eine von der nicht-fantastischen Primärwelt getrennte, offene fantastische Sekundärwelt [vgl. Nikolajeva 37] wie z. B. die Welt von Narnia), sondern das Wissen über deren Existenz. Dies impliziert, wie in der Percy Jackson-Reihe, eine Art ‚geistigen‘ Übergang.

Dabei präsentiert sich das Wissen um die Existenz des Fantastischen als erlernbares Geheimwissen, das durch die korrekten Methoden zugänglich ist. Die Feenwesen, welche im Verborgenen um die Menschen herum leben, können durch Verwendung gewisser Instrumente, beispielsweise mit Hilfe des „Seeing Stone“ (so der Titel des zweiten Bandes), sichtbar gemacht werden. Dieses Konzept des ‚richtigen Sehens‘ als erlernbares, besonderes Wissen weist unverkennbare Parallelen auf zu Argumentationsmustern, welche insbesondere für die Esoterik typisch sind.<sup>7</sup> Entscheidend ist nun, dass dieses geheime Wissen nicht vergänglich ist, sondern ein Leben lang anhält. Entsprechend stellt ein Übergang ins Fantastische durch Wissen eine lineare, nicht mehr umkehrbare Reise dar; eine Rückkehr ins Nicht-Fantastische respektive ins Nicht-Wissen ist folglich nicht möglich.

In der Verfilmung *The Spiderwick Chronicles* aus dem Jahr 2008, welche die fünf Bände der Buchreihe zusammenfasst, nimmt dieses Wissen um die Existenz des Fantastischen gegenüber der Vorlage einen veränderten Stellenwert ein, denn im Film sind die fantastischen Geschehnisse verstärkt kausal verknüpft. Im gleichnamigen ersten Band der Buchreihe wird Jared Grace durch das Lesen des „*Field Guides*“ langsam in die ‚unsichtbare‘ Welt eingeführt, kann so die Gefahr, die von ihr ausgeht, erkennen und lernt durch das Wissen im Buch, sich in der neu entdeckten ‚Gefahrenwelt‘ zu behaupten. Im Film ist der Übergang in die fantastische ‚Welt‘ hingegen als konkreter Tabubruch umgesetzt, als Jared trotz des Warnhinweises auf dem Buchumschlag den *Field Guide* öffnet. Die augenblicklichen Konsequenzen in Form von sich konzentrisch ausbreitendem Licht, plötzlichem Wind im Schlafzimmer und drohendem Grollen aus der Ferne lassen erahnen, dass dieser – in der Buchreihe nicht enthaltene – Siegelbruch ernste Folgen mit sich ziehen wird. Jared hat deutlich erkennbar eine Art Grenze übertreten, was die bösen Wesen auf ihn aufmerksam macht. Dementsprechend ist im Film nicht die Erlangung des Wissens an sich

---

7 Den Aspekt des Geheimwissens enthält der Begriff der Esoterik bereits im Namen (aus dem Griechischen: „nach innen gerichtet“); „Gemeint sind damit Riten und Gebräuche von ‚Insidern‘ eines in sich geschlossenen Kultverbandes [...], die Außenstehenden unbekannt und geheim sind. Esoteriker sind also Mitglieder geheimer Bünde und studieren Lehren, die sich rein rationaler Mittelbarkeit entziehen, sich also nicht als Teil der Schulwissenschaften verstehen“ (Eberlein 49).

Auslöser der Geschehnisse, sondern allein das verbotene Öffnen des Buches – eine Kausalverknüpfung, die so in der Buchreihe nicht vorkommt.

Dank der Möglichkeiten des Mediums kommt das neu erlernte Sehen respektive das Nichtsehen im Film allerdings eindeutiger zum Ausdruck, da die ‚Sehfähigkeit‘ der einzelnen Figuren, also deren unterschiedlicher ‚Wissensstand‘, etwa durch die Kameraführung visuell dargestellt werden kann. Im so ersichtlichen Perspektivenwechsel lässt sich der Gegensatz von ‚Nicht-Sehen‘ und ‚Sehen‘ plastischer zeigen, was in den Büchern durch die personale Erzählung in der dritten Person Singular weniger deutlich wird.

Wissen als Schwelle, also die Einweihung in die ‚wahre Beschaffenheit‘ der Welt, verändert die Sicht auf diese und erzeugt auf mehreren Ebenen Verunsicherung für die Protagonisten. Zum einen präsentiert sich die vertraute Welt durch das neu erlangte Wissen ganz anders oder zumindest als nicht so komplett, wie man bisher angenommen hatte. Zum anderen wirkt das neue Weltverständnis potenziell identitätsverändernd. Besonders gut erkennbar ist dies in Arthur Spiderwicks Anrede an die Leserschaft in seinem (wiederum nur im Film vorkommenden) Vorwort des *Field Guides*, die gleichzeitig Einweihung in die fantastische Welt wie auch Warnung vor deren weitreichenden Konsequenzen ist. So schreibt er:

Dear Reader. What you now hold in your hands is the culmination of a life's work. And you will soon see, as I have, that there are fantastical creatures living among us hidden through mimicry and magic. This book will give you the tools and techniques needed to lift the veil and see the unseen. Once you have this sight, you will never see things the same way again. (*The Spiderwick Chronicles*, 0:16:47-0:17:14)

Als Verbildlichung des Lesevorgangs wird diese kurze Passage im Film übrigens mit Illustrationen aus dem Buch und Rückblenden zu Arthur Spiderwicks Erlebnissen eindrücklich bildlich dargestellt.<sup>8</sup> Wie unschwer zu erkennen ist, ergeben sich hier schon durch die Wortwahl Parallelen zur Percy Jackson-Reihe, denn auch hier wird mit dem erwähnten Schleier ein verbergendes Element thematisiert, welches die ‚wahre‘ Sehfähigkeit der Menschen verhindert.

Interessanterweise betont der Film die Idee, dass diese neue Sehfähigkeit nicht nur Aktivität ermöglicht, sondern auch Gefahren mit sich zieht (die freilich überhaupt erst ein Aktivwerden erfordern). Dies wird besonders deutlich, wenn Arthur Spiderwick eindringlich warnt: „I deeply fear that the more I learn, the more I place everyone around me in grave danger.

---

8 Durch die Verwendung der Originalillustrationen aus den Spiderwick-Romanen und den Begleitbüchern ergeben sich durch diese filmische Visualisierung zusätzliche Rückbezüge auf die literarische Vorlage, da jene ZuschauerInnen, welche die Bücher gelesen haben, die Bilder aus den Romanen auf den im Film gezeigten Buchseiten – wenn auch in anderem Zusammenhang – zweifellos wiedererkennen werden.

So, reader, beware. I beseech you, beware“ (*The Spiderwick Chronicles*, 0:18:15-0:18:28). Auch im Film wird also explizit Wissen, insbesondere ein Übermaß davon, als negativ, als gefährlich präsentiert. In den Büchern wird hingegen unmissverständlich klar, dass auch Unwissenden Gefahr droht, ohne dass eine Art Tabubruch die fantastischen Wesen auf sie aufmerksam macht. Damit dürfte die in der Buchvorlage gezeigte Welt doch um einiges unheimlicher wirken als die Filmwelt, in der erst ein explizites Fehlverhalten der Protagonisten zum Auslöser bedrohlicher Ereignisse wird.

### 3. Vom Sehen durch den Nebel zur räumlichen Zugehörigkeit: *Percy Jackson & the Olympians*

Auch bei der Percy Jackson-Reihe ist in der Buchvorlage eine Art neue Sehfähigkeit zu erkennen. Diese ist allerdings nur Angehörigen der mythisch-fantastischen Ebene vorbehalten. Percys Mutter Sally Jackson beispielsweise weiß von der Existenz des Fantastischen, kann jedoch nicht durch den verbergenden Nebel sehen. Percy ist dies möglich, weil er, wie sich herausstellt, der Sohn des olympischen Meergottes Poseidon und damit von Geburt an selbst Teil der fantastischen Welt ist. Als Halbgott kann Percy die menschliche *und* die göttliche Welt wahrnehmen. Diese Sehfähigkeit entwickelt er allerdings erst, als er das nötige Wissen hat, um das Gesehene einordnen zu können. Das eingangs erwähnte Erlebnis mit der Monsterlehrerin kann deshalb als eine Art ‚Erwachen‘ gesehen werden: Erst mit der Einweihung ins Fantastische erkennt er, dass er bereits früher Übernatürliches erlebt hat. Das neu erlangte Wissen erklärt so Ereignisse der Vergangenheit, schafft Ordnung in einer bisher uneindeutigen Welt und verortet ihn so zwischen den Welten.

Im Vergleich zum Spiderwick-Film, welcher insgesamt recht nahe an der Vorlage bleibt, weicht der Film *Percy Jackson & the Olympians: The Lightning Thief* von 2010 viel stärker von der Vorlage ab.<sup>9</sup> Die auffälligste Änderung im Film ist wohl, dass der Aspekt des besonderen Sehens gänzlich weggelassen wurde. Im Grunde genommen könnten alle Menschen die griechisch-fantastische Ebene sehen – durch den Verzicht auf den verber-

9 Abweichungen von der Vorlage werden im Folgenden dezidiert nicht als ‚Fehlinterpretation‘ verstanden, sondern auf ihre Konsequenzen in Bezug auf die dargestellte Welt und das Fantastische untersucht. In der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Adaptions-thematik wird der Aspekt der ‚Werktreue‘ schon länger kritisch betrachtet: „Fidelity criticism depends on a notion of the text as having and rendering up to the (intelligent) reader a single, correct ‘meaning’ which the filmmaker has either adhered to or in some sense violated or tampered with. There will often be a distinction between being faithful to the ‘letter’, an approach which the more sophisticated writer may suggest is no way to ensure a ‘successful’ adaptation, and to the ‘spirit’ or ‘essence’ of the work“ (McFarlane 8f.).



genden Nebel im Film fehlt damit allerdings auch die Erklärung, warum gewöhnliche Menschen nichts von deren Existenz wissen. Anstatt ein Erklärungsmodell für die komplexe Verflechtung von realitätskonformer und fantastischer Welt zu liefern, ist im Film stattdessen eine weitgehende Trennung der beiden Ebenen erkennbar. Dies wird am Beispiel von Percys Mutter deutlich: Im Film weiß sie vom Fantastischen, kann es auch sehen, als gewöhnlicher Mensch hält sie eine unsichtbare Barriere jedoch davon ab, fantastische Orte wie das „Camp Half-Blood“ oder den Olymp zu betreten. Beide Orte hat sie in der Buchvorlage gar nie erreicht – die Inszenierung einer solchen Barriere wurde also für den Film explizit verdeutlicht.

In der Buchreihe ist Wissen, also ‚richtiges‘ Sehen, Segen und Bürde zugleich. Als Wissensträger ist es Percy möglich, aktiv zu werden und das eigene Schicksal zu meistern. Jedoch impliziert Sehen auch ein Gesehen-Werden, weshalb Wissen auch Gefahren mit sich bringt, wie Grover Underwood erklärt: „The less you knew, the fewer monsters you’d attract“ (Riordan, *Thief* 45). Die in den Büchern dargestellte Welt ist entsprechend gefährlich für Halbgötter, und Nichtglauben stellt prinzipiell keine Option dar. Gewöhnliche Menschen haben immerhin noch eine Wahl, ob sie das Übernatürliche, Fantastische akzeptieren oder als Halluzination abtun wollen. Hier lässt sich vielleicht auch eine Kritik am durchrationalisierten Realitätsbild der Menschen erkennen, etwa wenn Zentaur Chiron das Verhalten gewöhnlicher Menschen folgendermaßen kommentiert: „Remarkable, really, the lengths to which humans will go to fit things into their version of reality“ (ebd. 155).

Indem die Verflechtung der beiden Welten stark reduziert und meist kausal begründet wurde, präsentiert sich die nicht-fantastische Alltagswelt im Film stark entproblematisiert, was die Einbindung des Fantastischen und damit implizit auch die dargestellte Welt völlig verändert. Der Film zeigt so eine deutliche Tendenz zur Abschwächung von Mehrdeutigkeiten und zur Vereinfachung. Bereits die ersten Filmminuten lassen dies erkennen: So beginnt der Film nicht etwa mit der Hauptfigur Percy – in der Buchvorlage immerhin die einzige Erzählerstimme –, sondern mit den Götterbrüdern Zeus und Poseidon, die auf der Aussichtsplattform des Empire State Buildings aufeinandertreffen. Ihr kurzes Gespräch fungiert dabei als Expositions-Prolog, der sämtliche Unsicherheiten und Mehrdeutigkeiten bezüglich der Beschaffenheit der fiktionalen Welt von Anfang an beseitigt. Das Erzählte zeigt sich so von Beginn an als nicht-realitätskonform und nimmt dem Film mit der Vorwegnahme wichtiger Informationen auch einiges an Spannungspotential.

Fantastisches geschieht zudem fast ausschliesslich in eigenen, von der Alltagswelt getrennten Bereichen. Wenn etwa Zeus bei Filmbeginn zum

Olymp zurückkehrt, wirkt der Lift des Empire State Buildings bereits durch das gleißende Licht als förmliches Portal in eine andere Welt. Sämtliche fantastischen Erlebnisse ließen sich als Einbruch in die Realität, als eine Art Fremdkörper in der Welt wie auch in Percys Leben verstehen.<sup>10</sup> Wie im Spiderwick-Film tritt das Fantastische auch hier erst von dem Moment an merklich in der realistischen Welt auf, als eine explizite Übertretung fester Grenzen geschieht – denn erst, als der Blitz des Zeus gestohlen wird, heften sich Monster im Auftrag des Unterweltgottes Hades auf Percys Fersen.<sup>11</sup>

Gerade in Bezug auf Percys Position zwischen den beiden Welten ist der Film zudem etwas widersprüchlich: In der Buchreihe ist Percy wohl gerade deshalb erfolgreich, weil er sich in beiden Welten bewegen kann. Dies wird auch im Film angedeutet, wo er einer der wenigen Halbgötter ist, die beide Welten kennen. Insbesondere der finale Kampf gegen den Verräter Luke – ein Sohn des Hermes – scheint diese doppelte Zugehörigkeit auch zu bestätigen, da dieser über den Dächern New Yorks stattfindet. In seiner Heimatstadt, und damit unzweifelhaft in der Welt der Menschen, nimmt Percy scheinbar die Zugehörigkeit zu beiden Welten an und kann mit seinen wasserbändigenden Kräften den Verräter besiegen. Seltsamerweise wird diese Zugehörigkeit zu beiden Welten am Ende des Filmes jedoch wieder komplett verworfen, als er sich – im Gegensatz zur Buchvorlage – zumindest vorerst für ein Leben in der fantastischen Welt entscheidet. Verabschiedet wird er, im Film, von seiner Mutter schließlich vor der Barriere zu Camp Half-Blood mit den Worten: „This is where you belong.“ (*The Lightning Thief*, 01:48:20).

Eine vereinfachende, respektive popularisierende (Gast 51) Tendenz des Filmes lässt sich auch daran erkennen, dass der eigentliche Drahtzieher des Bösen, der Titan Kronos, komplett weggelassen wurde. Stattdessen müssen Hades<sup>12</sup> und der Halbgott Luke als Bösewichte erhalten, die restlichen Götter werden dafür tendenziell positiver dargestellt als in der Vorlage. Grund für das Nichtbeachten ihrer Kinder ist nämlich nicht ein generelles Desinteresse an deren Schicksal, sondern ein Verbot des Zeus,

10 Maria Nikolajewas Kategorisierung zufolge liessen sich die fantastischen Elemente im Film als einer *implied secondary world* entstammend verstehen (36).

11 In den Büchern zeigt sich diese Ausgangslage um einiges zugespitzter: Bereits der Geruch von Halbgöttern lockt Monster an, weshalb viele Kinder der Götter einen frühen Tod finden. Einer der wenigen Zufluchtsorte ist das *Camp Half-Blood*, ein Sommercamp, in dem junge Halbgötter ihre Kampfkünste trainieren und sich auf Questen vorbereiten können.

12 Auch in anderen Verfilmungen griechischer Mythen wird die eigentlich neutrale Figur Hades zum Bösewicht, etwa in Disneys *Hercules* (1997, Reg. Ron Clements und John Musker) und im Remake von *Clash of the Titans* (2010, Reg. Louis Leterrier). Auch beim Percy Jackson-Film ist die christlich beeinflusste Ikonographie unverkennbar: Hades tritt u. a. als Teufel, als geflügelter Dämon auf, während Percys Bootsahrt auf dem Fluss Styx eher einer Fahrt durchs Fegefeuer gleicht.

der jeglichen Kontakt mit Sterblichen verbietet, weil die Götter sonst ihre Aufgaben aus Liebe zu ihren Kindern vernachlässigen könnten.

Sowohl in den Büchern als auch im Film wird ein Konflikt zwischen den göttlichen Machthabern und deren vernachlässigten Kindern thematisiert; dieser manifestiert sich allerdings in der Verfilmung bedeutend anders. Während in den Büchern klar ersichtlich ist, dass Kronos als Ersatz der griechischen Götter keine Alternative ist, sondern nur Chaos und Zerstörung mit sich bringen würde, ergeben sich im Film gerade aufgrund der Auslassungen Widersprüche. Durch den fehlenden Drahtzieher Kronos hätten Lukes Vorwürfe an die veraltete Ordnung der Welt nämlich durchaus ihre Berechtigung. Sein Verrat erklärt sich als Aufbegehren einer neueren Generation gegen eine veraltete, starre Ordnung: „Control! They’ve been in power for too long! I say it’s time for our generation to take over. Remold the world in our image. A world of new heroes“ (*The Lightning Thief*, 01:36:00-01:36:12). Weil aber die Einbindung der Götter in die Ordnung der Welt und insbesondere ihre Rolle zur Erhaltung der westlichen Zivilisation im Film gar nicht thematisiert wird, wirkt Percys Engagement zur Rettung der Götter kaum motiviert; schliesslich hat er – im Gegensatz zum Buch – keine Gelegenheit, sich in seine ‚neue‘ Welt einzuleben und deren Wertvorstellungen anzunehmen. Wohl auch deswegen wurde sein Antrieb im Film fast völlig auf die Rettung seiner Mutter aus der Unterwelt gerichtet. Nicht zuletzt aufgrund der Auslassung der reihenumspannenden Handlung um Kronos fehlt dem Film letztlich auch ein expliziter Anknüpfungspunkt für eine allfällige Fortsetzung der Reihe. Die Filmabenteuer von Percy wirken somit weit episodischer und lassen den epischen Aspekt der Vorlage etwas vermissen. Damit wird das Fantastische nicht nur stark entproblematisiert, sondern ist auch weit abenteuerlicher und damit positiver konnotiert als in der Buchreihe.

#### 4. „It’s all true!“ Medial (nicht-)inszenierte Authentizitätsfiktion

Abschließend möchte ich noch auf einen Aspekt eingehen, den beide Filme nicht von der Vorlage übernehmen: Wie viele Werke der *urban fantasy* drücken die beiden Buchreihen explizit den Anspruch aus, tatsächlich geschehene Ereignisse zu berichten. Der erste Band der Percy Jackson-Reihe beginnt etwa mit einer Warnung:

Look, I didn’t want to be a half-blood.

If you’re reading this because you think you might be one, my advice is: close this book right now. Believe whatever lie your mom or dad told you about your birth, and try to lead a normal life.

Being a half-blood is dangerous. It’s scary. Most of the time, it gets you killed in painful, nasty ways.

If you're a normal kid, reading this because you think it's fiction, great. Read on. I envy you for being able to believe that none of this ever happened.

But if you recognize yourself in these pages – if you feel something stirring inside – stop reading immediately. You might be one of us. And once you know that, it's only a matter of time before *they* sense it too, and they'll come for you.

Don't say I didn't warn you. (Riordan, *Thief* 1)

Bevor Percy der Leserschaft seine fantastischen Abenteuer erzählt, spricht er sie also explizit an und wirft die Frage auf, ob etwas wie die folgenden Ereignisse vielleicht auch einigen der jugendlichen Rezipienten zustoßen könnte.

Auch die fünf Bände der Spiderwick Chronicles beginnen mit einer direkten Ansprache an die Leserschaft, die sich sogar in doppelter Form zeigt: Jeder Band beginnt jeweils mit einem einleitenden Brief der drei Hauptfiguren an die Autorin Holly Black und den Illustrator Tony DiTerlizzi. In diesem beteuern die Kinder – deren ‚wahre‘ Namen zu ihrem eigenen Schutz geändert wurden – die Wahrhaftigkeit ihrer Erlebnisse um das Buch von Arthur Spiderwick und wollen mit den Fantasy-Profis in Kontakt treten, damit ihre Geschichte veröffentlicht werden kann. Ihr Anliegen ist es, den Menschen die Augen zu öffnen und sie vor den ungeahnten fantastischen Gefahren in unserer Welt zu warnen: „We just want people to know about this. The stuff that has happened to us could happen to anyone“ (DiTerlizzi und Black, *Book 1*; k. Pag.). Die Autorin bekräftigt diese Authentizitätsfiktion, indem sie in jedem Buch gleich neben dem Brief der Kinder die Existenz solcher Wesen ebenfalls persönlich beteuert und sich explizit an die Leserschaft wendet, um ihre neue Sicht der Welt seit ihrer Initiation durch die Grace-Kinder zu erklären:

What has happened since is hard to describe. Tony and I have been plunged into a world we never quite believed in. We now see that faeries are far more than childhood stories. There is an invisible world around us and we hope that you, dear reader, will open your eyes to it. (ebd.)

Indem die Bücher postulieren, auf die reale, außertextliche Welt, in der die Rezipienten leben, zu referieren und wahre Ereignisse zu erzählen, weitet sich die Verunsicherung darüber, ob die Welt wirklich mehr enthalten könnte, als wir alle ahnen, potenziell auch auf die Ebene der Leserschaft aus. Dies wird zusätzlich durch die vielen Begleitbücher zur Buchreihe unterstützt – so kann man etwa einen ‚Nachdruck‘ des Original *Field Guide* kaufen und alles über die Feenwesen lernen; dieses Buch wird notabene nicht als Werk von Holly Black und Tony DiTerlizzi vermarktet, sondern wurde laut Titelblatt von ihnen lediglich „accurately restored and described“ (DiTerlizzi und Black, *Arthur Spiderwick's Field Guide*; k. Pag.).

Dieser Wahrheitsanspruch fällt in den behandelten Verfilmungen (wie auch in weiteren Medialisierungen von Werken der *urban fantasy*) fast ausnahmslos weg. Beachtenswerterweise ermöglicht nun aber der Medienver-

bund, insbesondere in Form der Sonderausstattung auf DVDs und Blu-rays, Anknüpfungspunkte an die literarischen Vorlagen, auf die in der Kinoversion der Filme noch verzichtet werden musste. Im Falle von *The Lightning Thief* bietet das DVD-Bonusmaterial zusätzliches Wissen zu den Göttern, welches mythische Hintergrundinformationen vermittelt und ansatzweise die Authentizitätsbekundung der Buchvorlage erkennen lässt. Im interaktiven Feature „Geheimnisse der Götter“ können beispielsweise einzelne Götter und Monster nachgeschlagen werden; in einer kurzen Einleitung bekräftigt der Erzähler die tatsächliche Existenz der im Film gezeigten Wesen:

Willkommen bei den ‚Geheimnissen der Götter‘. Die griechische Mythologie ist voll von Geschichten über Götter, Monster und Helden. Doch die meisten Menschen wissen nicht, dass diese Geschichten keine Märchen sind. Sie sind wahr. Das stimmt. Die Götter und ihre Kinder leben seit vielen, vielen Jahren gemeinsam mit einigen freundlichen und nicht ganz so freundlichen Kreaturen und Monstern unerkannt mitten unter uns. Also passt gut auf, was ihr bald erfahren werdet. Denn ihr wisst ja nicht, wer oder was euch demnächst über den Weg läuft. (k.A.)

Die DVD zum Spiderwick-Film akzentuiert diese Wahrheitsbekundung noch weiter, indem die Authentizitätsfiktion in den DVD-Extras fast durchgehend aufrechterhalten wird. Illustrator DiTerlizzi spricht als Einziger von einer fiktionalen Geschichte, während Regisseur Mark Waters und Autorin Holly Black von dem Erzählten sprechen, als sei alles ohne jeden Zweifel tatsächlich geschehen. Dieses Beharren auf der Wahrhaftigkeit der dargestellten Ereignisse bedeutet auch eine Erweiterung und Entgrenzung des Films, wie dies Margaret Mackey als allgemeine Tendenz heutigen (multimedialen) Erzählens sieht: „In our contemporary era of major technological change, we can see stories shifting and altering their borders even as the world of make-believe expands beyond anything our ancestors might have imagined“ (16). Diese Entgrenzung ist freilich nicht nur auf die technischen Möglichkeiten von Darstellung und Vertrieb solcher Filme zu beziehen, sondern auch auf die Umsetzung des Fantastischen. In den besprochenen Beispielen etwa kann das DVD-Bonusmaterial als multimediale Form eines Paratextes verstanden werden, der nun auch die Rezipienten zu Eingeweihten macht, die so ihrerseits die angebliche ‚Wahrheit‘ über die Existenz des Fantastischen erfahren und zudem noch Strategien erlernen können, um sich böse Feenwesen und Monster vom Leib zu halten.

## 5. Fazit

Werke der *urban fantasy* charakterisieren sich nicht selten durch komplexe Verflechtungen fiktionsinterner Ebenen, welche sich durch Hybridität, Uneindeutigkeiten und Überlagerungen auszeichnen. Insbesondere der Aspekt des besonderen Sehens und der Anspruch, wahrhaft Geschehenes zu erzählen, lässt sich in vielen Erzählungen des Subgenres erkennen. Trotz Kürzungen lässt sich sagen, dass der Film *The Spiderwick Chronicles* weitgehend versucht, die Verbindung von Wissen und Sehen aus der Buchvorlage beizubehalten und diese durch mediale Mittel umzusetzen. Der Film um Percy Jackson nimmt hingegen vor allem Änderungen auf der Handlungsebene vor, wodurch sich umfassendere Umdeutungen in der Weltkonzeption ergeben. Wie ein Großteil fantastischer Filme der letzten Jahre, neigen beide Verfilmungen in unterschiedlichem Maß zur Komplexitätsreduktion, insbesondere durch das Hinzufügen expliziter Kausalverknüpfungen im Kontakt mit dem Fantastischen.

Gerade in Bezug auf die in den Buchvorlagen ausgedrückte Authentizitätsfiktion lassen sich bei den Beispielfilmen ähnliche Ansätze erkennen. Während für die im Kino gezeigten Versionen der Anspruch auf Wahrhaftigkeit gänzlich weggelassen wurde, nehmen beide Filme in der Zweitauswertung für den Kaufmarkt einige gestrichene Aspekte der Vorlage wieder auf; Zusatzinformationen und weiteres Bild- und Filmmaterial ergänzen als fakultatives Medienangebot die kanonisierte Version des Filmes. Indem dieses Bonusmaterial auf den DVDs und Blu-rays eben gerade nicht verbindlich zur Filmadaption gehört und wohl nur von einem Teil des Filmpublikums rezipiert wird, ergeben sich dadurch potenziell mehrere Lesarten der Filme. Betrachtet man das Bonusmaterial als „fictional add-ons“ (Mackey 18), wird das Filmerlebnis potenziell pluralisiert, vielleicht sogar individualisiert, da die Rezipienten der dargestellten Welt nicht mehr zwingend dieselben Informationen erhalten. Damit wäre die ‚gesamte Wahrheit‘ um einen Text, insbesondere bei der Berücksichtigung verschiedener medialer Formen, ebenfalls als eine Art ‚Geheimwissen‘ für die Rezipienten zu verstehen – die aber zum Glück, anders als die Helden der Filme respektive der Buchvorlagen, selbst entscheiden können, ob sie zu den ‚Eingeweihten‘ gehören wollen oder nicht.

## Literaturverzeichnis

Clute, John. „Urban Fantasy“. *Encyclopedia of Fantasy*. Hg. John Clute und John Grant. London: Orbit, 1997. 975.

- DiTerlizzi, Tony und Black, Holly. *The Spiderwick Chronicles. Book 1: The Field Guide*. London: Simon & Schuster, 2003.
- . *The Spiderwick Chronicles. Book 2: The Seeing Stone*. London: Simon & Schuster, 2003.
- . *The Spiderwick Chronicles. Book 3: Lucinda's Secrets*. London: Simon & Schuster, 2003.
- . *The Spiderwick Chronicles. Book 4: The Ironwood Tree*. London: Simon & Schuster, 2004.
- . *The Spiderwick Chronicles. Book 5: The Wrath of Mulgarath*. London: Simon & Schuster, 2004.
- . *Arthur Spiderwick's Field Guide to the Fantastical World Around You*. New York: Simon & Schuster, 2005.
- Durst, Uwe. *Theorie der phantastischen Literatur*. Berlin: Lit, 2007.
- Eberlein, Gerald L. „Esoterik“. *Kleines Lexikon der Paramwissenschaften*. München: Beck, 1995: 49-53.
- Gast, Wolfgang. *Grundbuch Film und Literatur: Einführung in Begriffe und Methoden der Filmanalyse*. Frankfurt/M.: Diesterweg, 1993.
- Kreuzer, Helmut. „Medienwissenschaftliche Überlegungen zur Umsetzung fiktionaler Literatur: Motive und Arten der filmischen Adaption“. *Medien und Deutschunterricht: Vorträge des Germanistentags*. Hg. Eduard Schaefer. Tübingen: Niemeyer, 1981. 23-46.
- Lachmann, Renate. *Erzählte Phantastik: Zu Phantasiegeschichte und Semantik phantastischer Texte*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2002.
- Mackey, Margaret. „Playing in the Phase Space: Contemporary Forms of Fictional Pleasure“. *Signal 88* (1999): 16-33.
- McFarlane, Brian. *Novel to Film: An Introduction to the Theory of Adaptation*. Oxford: Clarendon, 1996.
- Mendlesohn, Farah. *Rhetorics of Fantasy*. Middletown: Wesleyan UP, 2008.
- Müller, Helmut. „Phantastische Erzählung“. *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur: Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur*. Bd. 3. Hg. Klaus Doderer. Weinheim: Beltz, 1979. 37-40.
- Nikolajeva, Maria. *The Magic Code: The Use of Magical Patterns in Fantasy for Children*. Stockholm: Almqvist & Wiksell, 1988.
- Riordan, Rick. *Percy Jackson and the Battle of the Labyrinth*. London: Puffin, 2008.
- . *Percy Jackson and the Last Olympian*. London: Puffin, 2009.
- . *Percy Jackson and the Lightning Thief*. London: Puffin, 2005.
- . *Percy Jackson and the Sea of Monsters*. London: Puffin, 2006.
- . *Percy Jackson and the Titan's Curse*. London: Puffin, 2007.
- Schaudig, Michael. *Literatur im Medienwechsel: Gerhart Hauptmanns Tragikomödie „Die Ratten“ und ihre Adaptionen für Kino, Hörfunk, Fernsehen. Prolegomena zu einer Medienkomparatistik*. München: Schaudig, 1992.

Todorov, Tzvetan. *Einführung in die fantastische Literatur*. Frankfurt/M.: Fischer, 1992.

### Filme

„Geheimnisse der Götter“. Bonus Feature. *Percy Jackson & the Olympians: The Lightning Thief*. DVD.

„It's A Spiderwick World!“. Bonus Feature. *The Spiderwick Chronicles*. DVD. *Percy Jackson & the Olympians: The Lightning Thief*. (dt. *Percy Jackson – Diebe im Olymp*). Reg. Chris Columbus. Darst. Logan Lerman, Sean Bean, Pierce Brosnan. 2010. Twentieth Century Fox, 2010. DVD.

„Spiderwick: It's All True!“. Bonus Feature. *The Spiderwick Chronicles*. DVD. *The Spiderwick Chronicles* (dt. *Die Geheimnisse der Spiderwicks*). Reg. Mark Waters. Darst. Freddie Highmore, Mary-Louise Parker, Nick Nolte. 2008. Paramount, 2008. DVD.



